

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7½ Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Sendeträger,
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 194.

Dienstag den 20. August.

1901.

Das Fiasko der Sammlungspolitik.

Wenn es vielleicht auch verfrüht wäre, schon jetzt von einem völligen Zusammenbruch der famosen Miquel'schen Sammlungspolitik zu sprechen, so werden doch auch ihre begeisterten Anhänger jedenfalls zugeben müssen, daß die Ende Januar 1898 durch Veröffentlichung des sogenannten Wirtschaftlichen Auftrufs mit so großem Aplomb in die Wege geleitete Aktion zur Schaffung eines großen wirtschaftspolitischen Kartells in ein sehr bedenkliches kritisches Stadium getreten ist. Wie immer man auch die viel erörterte Kundgebung des Directoriums der schupzönerischen Großindustriellen interpretieren möchte — die jüngsten Darlegungen des Herrn Bued in dem offiziellen Organ des Centralverbandes deutscher Industrieller lassen jedenfalls keinen Zweifel mehr darüber, daß die schupzönerische Großindustrie die Gefahren eines Doppeltarifs für den Abschluß neuer Handelsverträge, wenn auch spät genug, erkannt hat, und allen ihren Einfluß aufbieten wird, ihn zu Falle zu bringen. Damit ist aber in die Sammlungspolitik die erste Wessche geschlagen, und zwar — was der Sache eine gewisse Tragikomik verleiht — nicht etwa von gegnerischer Seite, sondern gerade aus den Reihen derjenigen Schupzöner, die in dieser Sammlungspolitik eine hervorragende politische That, einen Wendepunkt in der gesamten innerpolitischen Entwicklung erblickten. Mit welcher Verstärkung wurde aber damals der Gehanke der wirtschaftspolitischen Sammlung, „auf dem althergebrachten Programm des Schutzes der nationalen Arbeit“ auch von den Konserverativen begrüßt! Schon die Thatsache, daß zu den Unterzeichnern des von dem Grafen Schwerin-König als Vertreter der Landwirtschaft und dem Abg. Bopelius als Vertreter der Industrie veranlaßten Auftrufs auch der Reichskanzler gehörte, begeistert das vom Wahlverein der Deutschen Konserverativen herausgegebene Bademercam für die 1898 er Reichstagswahl zu dem folgenden Wort: „Keine noch so gründliche und eingehende objektive Declaration hätte für jedermann verständlich so klar gestellt, um was es sich bei dem Auftruf handelt und welche wirtschaftspolitische Richtung derselbe verfolgt, als die subjective Declaration, welche Fürst Bismarck demselben durch seine Unterschrift gegeben hat.“ Und doch entsteht dieser im allgemeinen herzlich nichtsfagende, dafür aber um so reichlicher mit nationalen Phrasen gespickte Auftruf im Grunde genommen vielleicht nur den einen zutreffenden Satz: „Die wirtschaftliche Zukunft Deutschlands hängt von der zukünftigen Gestaltung unserer handelspolitischen Beziehungen zum Auslande ab.“

Geradezu rührend war die Fürsorge, mit der damals Herr v. Miquel sich aller derrer annahm, die sich in den Schutz dieser neuen Wirtschaftspolitik begeben wollten. Der Bund der Landwirthe hatte damals — obwohl in Folge schlechter Ernteaussichten die Getreidepreise überall rapide in die Höhe gingen — den berechtigten Antrag auf zeitweilige Sperrung der Grenzen gegen die Einfuhr von Getreide gestellt. Als der Abg. Ridter im Abgeordnetenhaus diese selbstthätige Politik der Agrarier einer scharfen Kritik unterzog, erklärte der milde Herr v. Miquel in der Sitzung vom 23. Juli 1898: „Ich kann dem Wunsch des Herrn Abg. Ridter, diesen Antrag für einen Antrag zu erklären, meinerseits nicht entsprechen. Die Aufgabe der Staatsregierung geht vielmehr dahin, meine Herren, eine Politik der Sammlung zu führen, eine Politik der Ausgleichung der Interessen, und nicht ihrerseits die Gegenstände durch Annahme des Tons des Abg. Ridter noch zu verschärfen.“ Und am nächsten Tage wiederholte Herr v. Miquel seinen Sammlungsdoppel mit den demwärtigen Worten: „Ich hoffe wenigstens, daß die wirtschaftlichen Gegenstände doch schließlich in einem großen Compromiß solcher Berufsgruppen enden werden, mit denen die Staatsregierung in der wirtschaftlichen Frage in der Zukunft zusammengehen kann, und ich hoffe, daß frühzeitig genug in dieser Beziehung eine Verständigung kommt, welche von der

Reichsregierung acceptirt werden kann. Dazu aber wird es allerdings erforderlich sein, daß auch die Regierungen, wie ich hoffe, demnach, wenn die Zeit gekommen ist, ihrerseits eine feste Stellung zu diesen Fragen einnehmen. Ich hoffe, daß das auch zur politischen Verständigung beitragen wird und daß auch diejenigen, welche geneigt sind, eine solche Mittellinie mit der Regierung zu vertreten, erfreut sein werden, wenn sie genau wissen, was die leitende Reichsregierung will.“ Der letzte Satz dürfte für viele eine so reizvollere Erinnerung an die damaligen Verhandlungen bilden, als bekanntlich auch jetzt noch Niemand „genau weiß, was die leitende Reichsregierung will.“

Politische Uebersicht.

England. Das Unterhaus hat sich am Sonnabend, nachdem es Tags vorher noch die Militär- und Marinebudgets angenommen, verlag.

Frankreich. Die Ausführungsbeschlüsse zum französischen Vereinstariff sind am Sonnabend in „Amtsblatt“ veröffentlicht worden. Die betreffenden Dekrete sind von einem Reskript an den Präsidenten der Republik begleitet und unterzeichnet vom Minister des Inneren Levasseur in Vertretung des abwesenden Ministers des Innern Waldeck-Rousseau.

Türkei. Zum französisch-türkischen Konflikt wechseln die Meldungen folleboffartig. Gegenüber den am Freitag eingegangenen Berichten von der Verschärfung des Konflikts schreibt jetzt der „Figaro“, die Unterredung Conkans mit dem Sultan habe bezüglich der Dualfrage zu einem entscheidenden Resultat geführt. Der Sultan habe sein Wort gegeben, daß in dieser Angelegenheit volle Genugthuung gewährt werden solle. — Der französische Botschafter Conkans hatte am Freitag eine lange Unterredung mit den türkischen Ministern des Aeußeren, der Finanzen und der Justiz und wurde später vom Sultan empfangen. Conkans verließ erst um Mitternacht den Palast. — Nach einer Meldung des österreichischen offiziellen Telegraphen-Bureaus werden die Verhandlungen in der Dualfrage auf der Grundlage einer durch kaiserliches Erad festgesetzten Käufsumme von 40 Millionen geführt. Sie dürften in die Länge gezogen werden, bis Mittel zur Sicherstellung der Summe gefunden sind.

Mittelamerika. Ueber den Krieg zwischen Columbia und Venezuela, der bekanntlich die Vereinigten Staaten bereits zur Entsendung eines Kreuzers nach der pacifischen Seite des Isthmus von Panama veranlaßt hat, sind genauere Meldungen bisher nicht eingetroffen. Angeblich sucht die columbische Regierung den ihr unbequemeren Präsidenten Castro von Venezuela dadurch zu beseitigen, daß sie venezolanische Auftritte unterstüzt, wogegen Castro diesen „Liesbedienst“ auf die gleiche Weise vergilt, indem er dem columbischen Präsidenten, General Uribe, seine Hilfe leistet. Im Allgemeinen wird, so schreibt die „Post“ in einem Artikel, der sich mit dem Schutz der deutschen Interessen in den streitenden Republiken beschäftigt, angenommen, daß der Keim des Zwistes in dem Gegensatz zwischen den beiden Staatspräsidenten von Venezuela und Columbia bestand. Der letztere, Marroquin mit Namen, wird von dem sterilen Einfluß getragen und übt ein durchaus dictatorisches Regiment aus, das sich auch in den Beziehungen zwischen Venezuela und Columbia geltend machte und den Staatspräsidenten des ersten, Castro, zu dem Entschluß gebracht haben soll, die Herrschaft seines Kollegen und seines Systems zu brechen. Thatsache ist, daß sich an den Grenzen beider Länder ausländische Heerhaufen sammelten, die wechselseitig ihre Hauptquartiere aufschlugen, und zwar liegen die venezolanischen Aufständischen in dem columbischen Orte Curcuta und die columbischen in dem venezolanischen Hafen Maracabo. Führer der columbischen Aufständischen ist General Uribe, den man für ein Werkzeug Castros hält. Die Vergeltung

Columbias für die allerdings schwer nachweisbare, aber doch stark vermutete Unterstüzung der columbischen Rebellen besteht in einer Förderung der Aufständischenbewegung Venezuelas, die unter dem Einfluß des Arztes Dr. Garbiras steht und die den ansagesprochenen Treu verfolgt, föderierte Großstaaten nach nordamerikanischen Muster aus Columbia, Venezuela und Ecuador zu bilden. Präsident Castro beschuldigte bei Ausbruch des Aufstandes den Nachbarstaat, daß er die aufständische Bewegung schüre, und diese Behauptung führte zur Eröffnung der Feindseligkeiten. — Zum Schluß der deutschen Interessen hat nach der „Post“ das an der Ostküste Südamerikas kreuzende Kriegsschiff „Bineta“ Befehl erhalten, nach der venezolanischen Küste abzugehen, so daß es im Nothfalle deutschen Staatsangehörigen Schutz gewähren und etwaigen Reclamationen durch sein Erscheinen Nachdruck verleihen kann. Dem „Figaro“ zufolge ist auch ein französisches Kriegsschiff angewiesen worden, nach den südamerikanischen Gewässern abzugehen, so daß die Flaggen Deutschlands und Frankreichs zu demselben Zwecke an der venezolanisch-columbischen Küste einfallen werden dürften.

Aus Südafrika.

Auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz scheint es in der That im Norden zu einem entscheidenden Zusammenstoß der Hauptmacht Louis Bothas mit den Engländern zu kommen. Aus Durban meldet nämlich „Reuters Bureau“ in Ergänzung des gestrigen Telegramms, das Commando des Generals Botha befindet sich in der Umgebung von Mombweni. Eine Streitmacht unter General Ritchener marschirt gegen ihn. Man glaubt, daß der Feind in Folge dieser Bewegung nach dem Zululand gedrängt werden wird. Das letztere hätte sich „Reuters Bureau“ sparen können, bis vollendete Thatsachen vorliegen. Der Glaube an diesen oder jenen Erfolg der englischen Unternehmungen hat schon manchmal getrogen.

Ueber die Kämpfe im Kapland liegt nunmehr auch eine amtliche Depesche Lord Kitingers aus Pretoria vom Freitag vor. Oberst Goringe hat danach am 13. August die unter Krüger stehenden Kommandos nördlich von Steinburg angegriffen und in Unordnung bis nahe von Ventersdorp getrieben. Die Kommandanten Gaget und Graemus sind gefangen, ersterer ist tödtlich verwundet. Andere Abtheilungen unter General French drängen den Feind schrittweise nach Norden. Aufklärungsmanövern von French wurden in den Bergen bei Bethesda von einer überlegenen Burenmacht unter Heron umzingelt und waren gezwungen, sich zu ergeben. Ein Mann fiel, drei wurden verwundet, unter den letzteren befindet sich der Führer Kapitän Beitelheim. Die Gefangenen wurden von Buren wieder freigelassen.

Dem „Reuters Bureau“ wird aus Graad gemeldet: Oberst Goringe verfolgte Krüger nach dem Gefecht vom 13. August und trieb ihn am 15. August mit ungefähr 100 Mann über den Dranjefluß. Mehrere kleinere Kommandos streifen von Graaf Reinet bis zum Dranjefluß umher, doch werden sie von britischen Colonnen bekämpft verfolgt.

Ein Protest gegen die Kitingersche Proklamation wird Präsident Krüger einlegen. Wie verlautet, wird sich Krügers Protest auf Artikel 7 und Artikel 20 der Haager Konferenzbeschlüsse stützen, welche eine gute Behandlung der Gefangenen vorschreiben und die Beschlagnahme von Privateigentum untersagen.

Ein Brief des Burenkommandanten Smuts an den Präsidenten Steijn, der authentisches Material über die englischen Graufmanövern in Südafrika enthält, ist in amtlich von der Befandtschaft Transvaals in Brüssel autorisierter Uebersetzung durch Baron von Heckeren, Berlin, Kurfürstendam 236 III

gegen Einfindung von 50 Pf. in Briefmarken zu erhalten. Der Nettoertrag wird zu Gunsten der Burenfrage Verwendung finden.

Zahlreich besuchte Versammlungen von Irishamerikanern in Chicago gaben am Freitag ihre Sympathie für die Buren kund und verlangten Gewaltmaßregeln zur Sicherung der Freiheit Irlands. Man sollte die bedeutendsten Städte Englands in Brand stecken, als Mittel, um eine günstige Gelegenheit für eine Erhebung Irlands zu schaffen, und man sollte seine Rechte mit den Waffen verteidigen. — Gott schütze uns vor unsern Freunden! mögen wohl die Buren austrufen, wenn ihnen diese irrischen Sympathiefindungen zu Ohren kommen sollten.

Aus Ostasien.

Die „Times“ meldet vom Freitag aus Peking: Das Protokoll ist Donnerstag Nacht unterzeichnet worden; drei Gebote sind noch erforderlich zur Vervollständigung des Protokolls, und zwar ein Gebot hinsichtlich der Bestrafung der Beamten nach der Ergänzungsklasse, ein zweites über die vorläufige Einstellung der Prüfungen und ein drittes betr. das für zwei Jahre geltende Verbot der Einfuhr von Waffen und Munition.

Die englische Schutztruppe in Peking wird demnächst ein anderes Aussehen bekommen. Der „Standard“ meldet vom Freitag aus Tientsin: Ein birmenisches Regiment ist bereit, nach Peking abzugehen, um die nach Indien zurückkehrenden Rajahs zu eskortieren.

Eine schreckliche Hungersnot soll in der Provinz Schansi herrschen. Das „Bureau Asien“ meldet aus Peking: Zwei Mitglieder der Schanhs-Mission sind in Begleitung eines englischen Offiziers der Nachrichten-Abteilung von Tai-Yuen zu nach Singanfu abgegangen, um Untersuchungen hinzubringen. Die Hungersnot soll dort fürchterlich sein; Menschenfleisch soll dort zu 3 Cent pro Pfund verkauft werden. Auch im südlichen Schansi ist die Hungersnot groß, doch kommen dort nur vereinzelte Fälle von Verhungern vor. Die Hungersnot herrscht meist in den schwer zugänglichen Gebirgsdörfern.

Andenken an China müssen sich, wie aus Mittheilungen der Provinzpresse hervorgeht, manche Soldaten in reicher Auswahl mitgebracht haben. Noch nicht aufgeführt ist es, was es für eine Bewandnis hat mit den China-Andenken, die der Dampfer „Palatia“ nach Bremerhaven gebracht hat. Nach der sozialdemokratischen „Nordb. Volkstimme“ lagert auf der Reife vor dem Schiff „eine große Zahl theils in Stroh, Koffhaare, Wolle und Segeltuch eingeschütteter, theils in Holzfässen gut verpackter Messinggegenstände, die ihrer Form nach Kunstwerke und afromische Instrumente sein müssen. Eine gewaltige, zwei Meter im Durchmesser große, massive Messingkugel, in keinen eingeschüttet und von hartem Kautschuk umhüllt, scheint das Hauptstück zu sein. Durch ein Loch in der Kugel sieht man auf der Oberfläche der Kugel eine Grabenabteilung, chinesische Schriftzeichen und kleine aufgesetzte Sterne, die theilweise durch Linien mit einander verbunden sind, so daß man wohl nicht sehr geht, wenn man in der Kugel eine Welt- oder Himmelskugel der Peking-er Sternkarte vermutet. Eine Anzahl hoher und starker Ringe aus getriebenem Messing scheint mit verschiedenen halbkugelförmigen Stücken aus Metall das Gestell der ungeheuren Kugel zu bilden. Diese Gegenstände sind theils reich profiliert und mit Tierhäuten, Blatt- und Flächornamenten überreich verziert, wie man durch einige beim Transport bloßgelegene Stellen der Umhüllung sehen kann. Wir zählten 24 sorgsam in Stroh u. s. w. verpackte Messingstücke von mehreren Metern Größe und verschiedenen Centnern an Gewicht. Einige scheinen Statuen in etwa halber Lebensgröße zu sein, auch Thiergestalten sind darunter. Nicht weniger als 31 aus hartem Breiten bezogene Risten von zwei bis drei Meter Länge und entsprechender Breite und Höhe enthalten weitere Schätze ähnlicher Art.“ Auch verschiedene Geschüßwagen, Raketen u. s. w., die ihrem verwitterten Zustand nach Kriegsbeute sind, hat die „Palatia“ mitgebracht.

Die „Köln. Volksztg.“ fordert Aufklärung, ob es sich bei diesen Kunstgegenständen wirklich um die allberühmten astronomischen Instrumente auf der Peking-er Stadtmauer handelt. „Sollten diese Instrumente wirklich“ so bemerkt mit Recht die „Köln. Volksztg.“, „als Kriegsbeute herübergeschafft worden sein, so müßten wir aufs schärfste Einspruch erheben und der Erwartung Ausdruck geben, daß die willkürliche Maßregel rückgängig gemacht werde.“ Auch die „Kreuzztg.“ drückt diesen Einspruch vorbehaltlos ab. Nach der „Westztg.“ handelt es sich wirklich um die Instrumente der alten chinesischen Sternkarte in Peking. Bekanntlich wurde schon vor vielen Monaten berichtet, daß sich in diese astronomischen Instrumente die

Deutschen und die Franzosen getheilt hätten. In Frankreich erob sich über diese „Barbarei“ ein solcher Sturm der Entrüstung, daß der französische Kriegsminister Befehl ertheilte, die Instrumente an ihren Ort zurückzuliefern.

Deutschland.

Berlin, 19. Aug. Der Kaiser und die Kaiserin unternahmen am Sonnabend Nachmittag einen Ausflug von Wilhelmshöhe nach dem Dörnberg. Gestern Vormittag besichtigte die Majestät den Gottesdienst in der Schlosskapelle. — Der Kronprinz ist gestern nach Schottland abgereist. Alle seine Besuche sind streng privat. — Nach einer Meldung aus Kopenhagen verlautet dort, der deutsche Kronprinz werde im September auf Schloß Fredensborg zum Besuch eintreffen.

— (Ueber die Zusammenkunft des Zaren mit dem Kaiser Wilhelm wird der offiziellen „Südb. Reichs Corr.“ aus Berlin gemeldet: Bestimmt, verlautet, daß beide Herrscher ein persönliches Wiedersehen wünschen, das äußerlich in engem Rahmen gehalten, zu freundschaftlicher vertraulicher Aussprache Gelegenheit bieten soll. Für eine Zweikaiserbewegung in solcher Form wird der letzte schmerzliche Trauerfall im Hohenzollernhause kein Hindernis sein.“

— (Feldmarschall Graf Waldersee) hat vom Kaiser einen sechswochigen Urlaub bewilligt erhalten. Er geht sich nach Ordnung seiner privaten Verhältnisse zunächst von Hannover nach Holstein und von dort nach Westpreußen zu begeben. Später wird der Feldmarschall, einer Einladung des Fürsten Gendel von Donnersmarck folgend, auf dessen Güter nach Oberschlesien reisen.

— (Personalien.) Die Ernennung des Regierungspräsidenten Conrad zum Chef der Reichsanzeiger wird im „Reichsanz.“ amtlich bekannt gegeben.

— (Zum Kampf gegen die hohen Zölle.) Zu dem Blumenzoll, den die der agrarischen Fährte folgenden Handelsgärtner verlangen, schreibt das „Leipz. Tagebl.“: Der deutsche Gärtner kann sich nicht über seine Lage beklagen; verhungert ist noch Keiner dabei, sondern ein großer Theil derselben ist nach einer Reihe von Jahren immer zu ansehnlichen Wohlstand gelangt, wenn nicht gar vermögend geworden. Trotzdem haben sich verschiedene Kreise der Handelsgärtner in ihrer Eitelkeit bedroht gelaugt und einen Zoll von 3 bis 6 Mk. pro Kilogramm auf ausländische Blumen u. s. w. beantragt. Ein derartiger Zoll, wie überhaupt jeder Zoll, würde nicht nur für sämmtliche Blumenhändler, sondern auch für den größten Theil der Handelsgärtner geradezu vernichtend wirken, denn es würde beispielsweise dann ein einfacher Vorbeirahm, welcher heute 1,50 bis 2 Mk. kostet, später 6 bis 8 Mk. kosten. Solche Preise werden niemand zahlen und der Ruin der Blumenbändler u. s. w. wäre besiegelt. Durch eine eventuelle Zollabfertigung würden auch die Blumen u. s. w. durch die lange Lagerung beträchtlich leiden und zum größten Theil unbrauchbar eintreffen, wodurch wiederum dem deutschen Verbraucher der größte Schaden entstünde, da die Blumen nur auf Rechnung und Gefahr des Bestellers geliefert werden.

— (Kornzoll und directe Besteuerung.) Wir berichteten dieser Tage darüber, mit welchem Betrage nach den Berechnungen des Prof. Nombert aus den Haushaltungsbüchern von 75 Arbeitern der Kornzoll diese Arbeiterfamilien durchschnittlich belastet. Die „Nationalztg.“ knüpft daran eine Betrachtung über das Verhältnis dieser Belastung zu den direkten Staatssteuern. Die 75 Arbeiterhausaltungen, deren Budgets er untersucht hat, stehen mit ihrem Durchschnittseinkommen 1237 Mk. auf der Einkommenssteuerstufe von 9 Mk. Ihre Belastung durch den heutigen Kornzoll beträgt gegen 32 Mk.; sie würde bei einem Zoll von 5 1/2 Mk. auf rund 50 Mk. steigen — das entspricht der Einkommenssteuer für ein Einkommen von 3000 Mk.! Für die einzelne Person bedeutet der heutige Getreidezoll eine Belastung, die in den Beispielen Nomberts bis auf 10 pCt. des Antheils der betreffenden Person an Familieneinkommen steigt; je 50 Pf. Zollerhöhung würden in dem fraglichen Beispiel die Belastung um 1,44 pCt. des Einkommens-Antheils steigern. Das ergäbe bei 5 Mk. bereits über 17 Prozent. Damit vergleiche man, daß die höchste Stufe der staatlichen Einkommensteuer 4 pCt. des Einkommens erst bei 100 000 Mk. Einkommen erreicht.

— (Eine zeitgemäße Erinnerung.) Die „Freis. Ztg.“ hatte geschrieben, daß die Ursache für die im Jahre 1891 erfolgte Enthebung des Grafen Waldersee von seiner Stellung als Chef des Generalkorps und seine Ernennung zum Kommandirenden General des IX. Armeekorps noch nicht aufgeklärt sei. Die „Westl. Ztg.“ nun hierfür folgende Erklärung geben zu können: „Der ehemalige Instrukteur des Prinzen Wilhelm, wie

Graf Waldersee es gewesen, ist dem jungen Kaiser gegenüber nach dessen Thronbesteigung offenbar „allzu weiß“ aufgetreten. Bei einem Kriegsspiel, an dem der Kaiser theilnahm, und bei dem sich Differenzen in Fragen der Taktik erhoben, äußerte Kaiser Wilhelm, die Debatte beendigen, kurz und bestimmt: „Ihre Aufgabe, mein lieber Graf, war weder richtig gestellt, noch richtig gelöst!“ Entscheidend war aber die Thatsache, auf die auch die „Freis. Ztg.“ hinweist, daß Graf Waldersee bei den schlesischen Manövern im Jahre 1890 die Corpsführung des Kaisers glaubte einer scharfen Kritik unterziehen zu müssen, welche dadurch um so empfindlicher war, daß sie in Gegenwart des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Sachsen geübt wurde. Der Kaiser hatte damals, wie erinnerlich, gewaltige Reiterattachen insceniirt, bei denen einige Schwadronen einzander ritzen und diese Attäde schien dem Grafen Waldersee als strategisch verfehlt. Die „Südb. Ztg.“ veröffentlichte unmittelbar nach jenen Manövern einen a-gezeichneten Artikel, in dem sehr sachlich, aber nicht minder deutlich der gleichen Meinung Ausdruck gegeben wurde. Dieser Artikel verstimte am maßgebenden Stelle so, daß eine Untersuchung nach dem Verfasser jenes Artikels eingeleitet wurde. Diese Untersuchung ergab zwar kein sicheres Resultat, aber fuß darauf wurde General v. Boguslawski, der bekannte Militärschriftsteller, zu jener Zeit Kommandeur der 21. Infanteriebrigade, jedenfalls der Verfasserschaft verdächtig, zur Disposition gestellt.“

— (Colonialpolitik.) Neue Aussichten für den angeblichen Aufschwung von Kamerun eröffnet ein Brief aus Kamerun in der „Köln. Volksztg.“: „Der Eindruck einer todtten Stadt macht gegenwärtig die ehemals so blühende Handelsniederlassung Kleinbatanga. Vier große Kaufhäuser mit großen Lageräumen liegen dort völlig verlassen. Die bei den schönen geräumigen Wohnhäusern stehenden Baumgärten dienen Affen zur Wohnung, die dort ungehört ihre munteren Sprünge machen.“ Als Grund dieses Niederganges giebt der Brief in der „Kölnischen Volkszeitung“ an, daß einzelne Firmen weisse Angestellte immer weiter ins Innere vorgeschoben haben, und da hierdurch der von den Bakos betriebene Zwischenhandel brachgelegt wurde, so wurde eine Faktorei nach der andern geschlossen. Dasselbe Schicksal traf Großbatanga. Noch vor zwei Jahren trafen zahlreiche Karawanen, weiß aus Duli, dort ein, und sämtliche Kaufhäuser bieten reiche Ernte. Heute sind von 15 Faktoreien nur noch zwei englische Firmen durch weisse Angestellte vertreten. Alle anderen Geschäfte sind geschlossen oder mit einem schwarzen Händler besetzt, der meist keine Landesprodukte erhält, sondern nur etwas Raffageschäft betreibt.“ Gummi und Eisenblech sind in der Nähe der Küste vollständig aufgefauert. Noch in früherer Weise wird der Handel in Gona betrieben, doch wird nach der „Köln. Volksztg.“, von allen Seiten geflagt, daß die Geschäfte von Jahr zu Jahr schlechter gehen.“

Wollwirthschaftliches.

— (Der Tapetenring, d. h. der Verein deutscher Tapetenfabriken und Händler, hat mit dem Vorkost der auf seine Bezugsbedingungen nicht eingehenden Firmen Klage gemacht. Ein vertrauliches Zirkular des Rings fordert die sofortige Einberufung von Versammlungen an allen Hauptplätzen Deutschlands, um eine Besprechung darüber herbeizuführen, welche geeigneten Maßnahmen zu ergreifen sind, um den an die gesperreten Firmen verloren gegangenen Umsatz den Vereinskmitgliedern wieder zuzuwenden. Die immer mehr zunehmende Zahl der Gegner mag den vertragstreuen Fabrikanten und Händlern erfolgreich Concurrenz, weil sie diese im Preise unterbieten können, weshalb der Grundbesproklamt werden müsse, daß fortan bei der Concurrenz gegen gesperrete und aufstrebende Händler keine Beschränkung auferlegt werde. In einer größeren Anzahl von Ladengeschäften Berliner Detailfirmen kann man schon seit längerer Zeit die Ankündigung lesen: „Nicht Mitglied des Tapetenrings“. Da das Publikum weiß, daß es bei diesen Firmen billiger kauft als bei den Ringfirmen, so giebt es diesen Verkaufsorten den Vorzug vor denen des Ringes. Daraus wird wohl auch die Veranlassung zu dem Rundschreiben ersichtlich.

— (Das Verbot der Einfuhr von lebendem Gesehül aus Deutschland nach Dänemark hat der dänische Landwirtschaftsminister am Freitag in einer sofort in Kraft tretenden Verfügung aufgehoben.)

— (Um bei Anlagen von Eisen- und Entwässerungen größerer Städte möglichst einseitige Grundbesitzer zu schaffen, soll eine besondere Beschränkung der Anlagen u. s. w. zu besorgen hat. Der Staat wird 50 000 Mk. zu den Kosten beitragen. Die übrigen noch zu beschaffenden Kosten sollen durch Beiträgeleistungen der Städte und Ge-

meinen gebet werden. Auf Berlin entfallen 5000 Mk. jährlich, die zunächst auf fünf Jahre am Freitag vom Magistrat, vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtordeformensammlung, bewilligt wurden.

Bermischtes.

* (Ueber das Mau-Joleum Kaiser Friedrichs in Potsdam.) In dem die Kaiserin Friedrich beigelegt worden ist, sind folgende Angaben von Interesse. Am 18. October, dem Geburtsfeste Kaiser Friedrichs, wurde 1888 der Grundstein zu der Gedächtnis- neben der Friedenskirche gelegt. Das Mau-Joleum ist ein von Geheimrath Waldhorn aus Berlin unter sorgfältiger Berücksichtigung einer eigenhändig entworfenen Skizze der Kaiserin Friedrich geschaffener Bau. Seine Grundform schließt sich an die Stile des kleinen, der heiligen Grabstätte zu Jerusalem nachgebildeten Märtyrers zu Funden in den Pyrenäen Bergen an. Als der schwerkranke, damals Kronprinz Friedrich in jener herrlichen Gegend Erholung und Stärkung suchte, sah er das Gotteshaus bei einem Ausfluge und fasziniert davon, daß er ein Mau-Joleum ähnlicher Form zu seiner Ruhestätte wünsche. Die Liebe seiner Gemalin hat ihm diesen Wunsch erfüllt. An die nördliche Säulenhalle des nach dem Martyrertage zu gewöhnlichen Vorhofes der Friedenskirche gliedert sich das Mau-Joleum an. Der rechteckige Kuppelbau, in dem Friedrich III. ruht, ist seit seiner Vollendung der Ansehensplätze für Tausende und Abertausende von Besuchern aus der Welt, wie aus weither Fernen geworden. Das Auge des Betrachters fesselt die aus kararischer Marmor von Prof. Weges geschulte Gestalt des Kaisers in vollem Heldenrüstung. Mit den Emblemen seiner Kaiserwürde ausgestattet, ruht der milde Kämpfer, in den schönsten Gesichtszügen dem Ausdruck des Lebens tragend. Die berühmte „Maria“ von Cinti Diotti bildet den Hintergrund des kleinen Altars, der dem ganzen den Stempel einer christlichen Gottesdienststätte aufträgt. Rechts und links zur Seite stehen die Skizze der prinzipiellen Skizze Waldhorns und Skulpturen von Schmid und auch ein weiches Marmor kunstvoll ausgeführt. So vollendet sich das Innere des Raumes in seiner wirkungsvollen Beleuchtung, mit dem neuen in dunkelblauen Glanze schimmernden Labordarmen, mit den Symbolen und Wandbildnissen zu dem Gesamteindruck tiefster

Ernstes und heiliger Weisheit. Eine mächtige, unbeschriebene Gipsstatue neben dem Sockel des neuzeitlichen Kaiserbildes deckte bisher die leere Grube, in der einst die kaiserliche Wittve neben ihrem Gemahl zu ruhen wünschte. Hier waren bis zur Vollendung des Mau-Joleums die Särge der beiden Prinzen aufgestellt. In dem Altar der Grabtabelle prägte die leibtragende Kaiserin alljährlich gewöhnlich um die Zeit des Todestages des Prinzen Waldemar das Abendmahl zu empfangen.

(Eine Engländerin auf der Löwenjagd.) In der Zeitschrift „Gentleman“ erzählt Lady Lockmer in jessender Weisheit, wie sie im Sommersande in Afrika mit ihrem Gatten auf die Löwenjagd gezogen ist. Zwar nahm sie nicht acten Antheil an der Jagd, sondern begnügte sich mit der Rolle der Zuschauerin vom Rücken ihres Reitkameels aus, sie hatte dafür aber den Vorteil, das Feld weit überblicken zu können. Es war gegen Mittag, schreibt Lady Lockmer, die Hitze war intensiv, aber das Geschäft war so leicht, daß das Fahren durch das Dornengebüsch über Hügel und Thal, da die Löwen augencheinlich nach Beute suchten. Wir hatten gerade wieder ein trotzendes Fährte durchdrungen, als die Schikaris plötzlich das Löwenpaar entdeckten, das unter einem Baume ruhte. Ehe wir aber in Schußweite traten, hatten die Löwen schon die Flucht ergriffen, seit aber an jeder Seite von einem Reiterman verfolgt, um sie zu verbinden, rechts und links auszubreden. Hasten wir außer sich vor Wuth, als die Reiter nach zehn Minuten zurückkehrten, ohne von den Löwen auch nur einen Schimmer entdeckt zu haben. Die Schikaris nahmen daher die Fährte wieder auf, und nun entdeckten wir, daß die Löwen einen Faden geschlagen hatten und auf ihrer Fährte zurückgingen. Bald darauf verflüchtete ein Schrei, daß die Löwen in Sicht waren. Wieder wurden die Reiter nach beiden Seiten ausgeföhrt, während ich mit dem Reitkameel im Fährte blieb. Von meinem hohen Orte aus konnte ich sehen, wie mein Gatte mit Speiter und der Schikaris im Dschungel vorzudrang, und während ich sie noch beobachtete, machte mich ein gelender Schrei meines Kamelführers hermannen, zugleich fragte ich im Geiste und nicht 30 Schritt von mir sprang ein mächtiger Löwe in den Sand. Als er uns sah, brach er sich wie zum Sprunge nieder, dann aber mochte ihm die Gedächtnis doch wohl unendlich willkommen und er verließ nach dem Geschrei. Aber er hatte zu lange geögert. Denn in diesem

Augenblicke kam mein Gatte in dem Fährte an, und seine Fährte traf den Löwen hinter der Schulter, zu niedrig zwar, um direkt tödlich zu sein. Der Löwe brach zusammen, aber über im nächsten Augenblicke wieder auf den Beinen. Statt uns anzunehmen jedoch, verfuhr er in den Weisheit. Mein Mann folgte vorwärts, und nach wenigen Hundert Schritten fand er den Löwen, der sich unter einem Dornenbusche niedergelassen hatte, und gab ihm den Fährte mitten in die Stirn. Die Wunde entfiel. Der Löwe maß sich Zeit über Hoff von der Reiter zur Schamajöhe und hatte eine prachtvolle gelbe Mähne. Er wurde reich abgebalgt, und dann traten wir den weiten Fährte mit unserem Lager an, unter Laagen und Singen unserer Leute, trotzdem sie seit dem vorigen Abend ohne Nahrung waren.

(Eine Anekdote von „Odm Paul“) erzählt ein französisches Blatt: Vor vier Jahren gab die französische Colonie in Johannesburg gelegentlich des Nationalfestes am 14. Juli einen großen Ball. Der Präsident schickte, der sonst kein Freund von betätigten Feilschäften war und allen gefälligen Vergnügungen aus dem Wege ging, hatte sich durch den französischen Consul Kubert bestimmen lassen, der Einladung der Franzosen Folge zu leisten. Alle Damen der Colonie hatten große Toilette gemacht und man konnte in dem mit Blumen geschmückten Saale die betöteltesten und gewagtesten Kleider bewundern. Zur festgeleiteten Stunde kam Kubert an, begleitet von dem französischen Consul und von anderen Herren. Der Präsident ging voran und führte ohne weiteres die Fährte des Ballsaales. Mit einer raschen Bewegung schloß er sie aber wieder und rief: „Ich mein nicht! Was habe ich gethan!“ Die Damen sind ja noch garnicht angezogen!“ Man mußte reich Präsenten und Schärpen holen lassen, denn der Präsident, der so that, als ob er wegen seiner Tadellosigkeit unzufrieden wäre, wollte absolut nicht früher den Saal betreten, als bis die Toilette der Damen beendet wäre. Und während des ganzen Fährtes erging er sich in Entschuldigungen, weil er die armen Damen in Betreffheit gebracht habe; es sei wirklich nicht seine Absicht gewesen, sie zu überraschen als sie noch halb nackt waren.

(Das hundertjährige Bestehen der Wascheleuchtung) konnte in diesen Tagen gefeiert werden. Ihr Erfinder war der Pariser Lebon, der in den ärmlichsten Verhältnissen lebte.

Anzeigen.

Hier stellen West Abentura die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Kirchen- und Familiennachrichten.

Dom. Gestalt: Karl Erich Curt, S. des Fabrikant Nibel. — Verdrigt: die jüngste L. des Herrn des Herrn. **Stadt.** Gestalt: Gustav Otto, S. d. Fährtenführers. Göße: Arthur Walter, S. d. Kaufm. Lode; Erich Arthur, S. d. Fabrikant Ludwig; Gie Emma, L. d. Maurers Horn; Richard Hermann, S. d. Handarb. Arbeiter; Gertrude Gertrud, d. Handarb. Arbeiter; Adolf Valentin Curt, S. d. Kaufm. Wegand; Gertrud Charlotte, L. d. Maurers Hermann. — Verdrigt: der Privatier Karl Kollisch; die j. L. d. Handarb. Arbeiter; der Tischlermeister Karl Laje; der hinterlassene S. d. Handarb. Arbeiter; die j. Zwillingstochter d. Geschäftsführer Otto Götze.

Gottesdienste. Donnerstags Nachm. 5 Uhr Gottesdienst. Pastor Werber.

Wittwoch Abend 8 1/4 Uhr in der „Herberge zur Heimat“ **Wohlfahrts.** P. Werber.

Neumarkt. Gestalt: Marie Anna, L. des Handarb. Arbeiter; Gertrude Minna, L. des Handarb. Arbeiter; Anna Marie, eine uneheliche L.; Curt Rudolph, S. d. Coorbirds Wertheim; Felix Otto, ein unehel. S.; Emma Dora, L. des Geschäftsführers Schneider. — Verdrigt: die L. des Kaufmanns Wiese; die L. des Maurers Fährte; der S. des Cigarrenfabr. Arbeiter.

Altendorf. Gestalt: Marie Pauline Wally, L. des Sattlers Kolbe; Gustav Adolf und Friedrich Wilhelm, S. des Fährten Führer. — Verdrigt: Frau Minna Fährte geb. Bauer.

Bolsbibliothek. Mittwoch 12—1 Uhr

Sonntag Abend 9 1/4 Uhr stark nach langen sehr schönen Zeiten meine herzensgute Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Lehmann geb. Wündisch im 37. Lebensjahre. Dies setzt mit der Bitte um stille Theilnahme an **Hugo Lehmann** nebst Angehörigen. Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 4 Uhr vom hiesigen Friedhofe aus statt.

Hierdurch danke ich herzlich Allen, die uns ihre Theilnahme bei dem Selbige unersetzlichen Beistand erwiesen haben. **Martin Bleess u. Frau.**

Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme beim Begräbnis, in der theuren Dahingegangenen lagt Allen für die schönen Blumen spenden, sowie für das Geleit zu ihrer letzten Ruhestätte herzlichsten Dank!

die trauernde Familie **Thranhardt.** Biberen, den 19. August 1901.

Für die vielen Beweise herzlichster Theilnahme und der reichen Kranzspenden bei der Beerdigung unserer so früh Verstorbenen sprechen wir an diesem Wege den tiefgefühltesten Dank aus. **H. Pasch, Wagnersmeister.** Familie Robert Bauer.

Stadtschulregister der Stadt Merseburg

vom 12. bis 18. August 1901.

Gebohren: dem Schneider Illmer eine L., Weidberg 6; dem Fabrikarbeiter Hofmann ein S., Weidberg 10; dem Kaufmann Brand eine L., Markt 28; ein unehel. S.; dem Lohgerber Weismann ein S., Markt 8; dem Kgl. Regier. Secretär Fährte eine L., Altendorf Schulplatz 2; ein Handarbeter Ademann ein S., Neumarkt 36; dem Handarbeter Altmüller ein S., Oberbreitstraße 8; dem Buchbinder Factor Heide ein S., Dom 2; dem Kaufmann Heide ein S., Dom 1; dem Kaufmann Meyer eine L., Halleische Str. 24 b; dem Polyz-Sergeant Krump ein S., Brauberg 2. Gestorben: des Handarb. Wübba L., 3 Mon. 11. S. 10; des Geschäftsführers Göße L., 11 Mon., kleine S. 10; des Kaufm. Wiese L., 2 J., Meißner Str. 3a; der Tischlermeister Bahr, 79 J., Sand 6; des verstorb. Handelsmann Wiese S., Heide 1; des Cigarrenfabr. Heide 23, Neumarkt 25; des Maurers Fährte L., 4 Mon., Neumarkt 54.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachungen vom 9. und 13. d. M. bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß das **Schwarzschießen** des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 75 nummer am 23. d. M. von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags stattfindet. Merseburg, den 15. August 1901. **Der Königlich Landrath.** Graf d' Haußwille.

Große Auction.

Mittwoch den 21. August, vorm. von 9 Uhr an,

versteigere ich im Casino: eine größere Partie moderne Kleiderstoffe, Hemdentuch, fertige Hemden, Anabergarabere, Hemden-Vergant (hant und wick), Blousenstoffe, Zaden- u. Kleiderbänder.

Ferner: 1 Partie Spielwaaren, sowie mehrere Wille Cigarren, 2 gute Sophas, 1 Schreibsecretär, 1 Wäschschrank, 1 Bücherschrank, 1 Sophasisch und 1 Bettstelle mit Matraxe. **Louis Albrecht,** Auktionator.

Speisepartoffeln

zu verkaufen **Biegelei Halleische Str. 24.**

1 Schlachteschwein

ist zu verkaufen **Sand 9.**

 Eine Jungstuh mit Kalb zu verkaufen **Rössen Nr. 10.**

Auction.

Mittwoch den 21. d. M., vormittags 9 Uhr,

versteigere ich im Schützenhanje hier selbst die noch zur Dietrich'schen Nachlasslage gehörigen Gegenstände, bestehend aus:

Beilen, Küchenschrank, Sopha, Tisch, Stuhl, Kleidungsstücke u. A. M.

an den Bestbliebenden gegen sofortige Zahlung. Nach diesem freiwillig: **versch. Wollgarne** in mehreren Posen.

Merseburg, den 19. August 1901. **Naumann, Gerichts-Versteigerer.**

Halleische Str. 24 b

ist eine Wohnung, 1. Etage, zum Preise von 240 Mk. zu vermieten und 1. Oct. zu beziehen. Näheres **Wasserkeller Str. 2.**

Eine Wohnung, Ende, Kammer, Küche u. Stall, zu 31 Zehr. zu vermieten. **Saalfstraße 13.**

Ein Logis zu vermieten. **H. Ritterstraße 16.**

Eine Wohnung, 3 Stuben, 2 Kammern, Küche und Behehöf, zu vermieten u. 1. Jan. 1902 zu beziehen. Zu erfragen **Weißer Mauer 26, Hof rechts.**

Fausmannswohnung

ist sofort oder später an einzelne Eheleute möglichst Anderer Leute zu vermieten. **Halleische Straße 5.**

Eine kleine Wohnung für ein Paar einzelne Leute zu vermieten und sofort oder später zu beziehen. **Stiller 8.**

Freundliches Logis, Ende, 2 Kammern u. Bodenammer, an ältere Leute zu vermieten. **Preußenstraße 14.**

Amtshäuser 12

ist eine Wohnung per October zu vermieten. Näheres **Neumarkt 35.**

Neumarkt 75 eine Wohnung zum 1. Oct. zu vermieten. Zu erfragen **Silberstraße 23, 11.**

Möbliertes Zimmer u. Schlafkammer sofort zu vermieten. **Gottliebstraße 29.**

Möbliertes Zimmer und Wohnung mit und ohne Pension auch auf Tage u. Wochen **Dammstraße 7.**

Freundl. möbliertes Wohnung ist der 1. Sept. an einzelnen Herrn zu vermieten. **Markt 25.**

Freundl. Schlafstelle **Oberbreitstraße 21.**

Freundliche Schlafstelle sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Lehr-Contracte

hält stets vorräthig **Buchdruckerei Th. Rössner,** Delgasse 5.

2 jüngere Gymnasialen

oder Elementarlehre finden gute Pension. Näheres **Oberbreitstraße 19.**

Junge Italiener Sühner

sind in großer Anzahl empfangen. **August Pfeil, Goldhof „Gold. Saal“.**

ff. neuen Sauerkohl

empfiehlt **E. Weidling** **Oberbreitstr. 10.**

German. Fischhandlung.

Frisch auf Eis: **Schellfisch, Seehecht, Lander, Schollen, Kabeljau, Bücklinge,**

Flundern, Aal, Ragheringe, geräucherter Schellfisch, Brätheringe, Sardinen, Marinaden, Fischconserven, Citronen

empfiehlt **W. Krüßmer.**

Prima Vollheringe

in jeder Preislage empfiehlt **Louis Albrecht, Sand 1.**

Téchnikum Halchen

für Maschinen- u. Elektrotechnik. Praktikum f. Masch. u. Elektr. Staat. Oberaufs. Freig. kostenf. **Direktor I. E. Boltz.**

Gurkenfässer

hat abzugeben **Paul Göhlich, Neumarkt.**

Cigarrenköpfehen

kauft **Carl Brendel.**

Sämmtliche Kachelöfen

werden sorgfältig reparirt, auch neue gefertigt. **Otto Weise, Köpferstr., Halle a. S., Ellenstraße 16.**

Bon jetzt ab wieder täglich **frisch marimirte Seringe,** **Stück 10 Pf.,** empfiehlt **Louis Albrecht, Sand 1.**

Jungbier

empfiehlt jeden Dienstag u. Freitag Abend bis anderen Tages Mittag
Brauerei C. Bischoff.

Feinste Tafelmargarine,
 von Mollereibutter kaum zu unterscheiden, empfiehlt
Louis Albrecht,
 Sand 1.

Jung u. Schön

bleibt das Gesicht beim Waschen mit
Nadebeuler Villenmilch-Seife
 v. Bergmann & Co., Nadebeul-Dresden,
 a. Stück 50 Pf. bei Auguste Berger,
 Willh. Kieslich.



Casino.

Donnerstag den 22. August
großes Extra-
Militär-Concert,
 ausgef. vom Tromp.-Corps
 des Feld-Artillerie-Regmts.
 Nr. 75 unter Leitung
 des königlichen Musikdir.
Herrn F. Stade.
 Eintritt 40 Pf. Anfang 8 Uhr.
 Bei unglücklicher Witterung findet das
 Concert im Saale statt.

Reichstrone.

Sonnabend den 24.
u. Sonntag den 25. August
zwei große

Künstler-Concerte
Banda Municipale di Bologna
Maestro Dante Parisani.
 16 Künstler in italienischer Uniform.
 Anfang 8 1/2 Uhr. **Kassenerpreis 50 Pf.**
 Vorverkauf bei Herrn C. Frahnert,
 40 Pf.

1. Gewerkschaftsfest

in der **Funkenburg**
 Sonntag den 25. August, von nach-
 mittags 3 Uhr ab,
Concert und Gesangs-
Aufführungen,
 unter freundlicher Mitwirkung des **Gesangsvereins „Einigkeit“.**
 Preisrichter, Herren u. Damen-Preis-
 riegeln, Kinder-Belustigungen
 und Verlosungen.
Abends Ball.
 Das Gewerkschaftsstatell.

Schlachtfest.
E. Vogel, Sand 15.

Hubold's Restauration.
Schlachtfest.

hausshl. Wurst.
Bliegl, Lindenstr. 12.

Goldne Angel.

Schlachtfest.

f. Hämmers Restauration.
 Mittwoch Schlachtfest.

Der Billard-Weltmeister Hugo Kerkau

spielt Donnerstag den 22. August, abends 9 Uhr,
 in der Reichskrone, parterre.

Kerkau giebt 1000 P. vor auf 1200 P. an jeden
 Amateur. Es können mehrere Gegner zusammenspielen.

Zum Schluß:

gr. Kunst-Vorstellung.

CASINO.

Dienstag den 20. August 1901.

Die allbeliebtesten Leipziger Sängler aus dem Krystallpalast

(Bischoff, Klein, Seidel, Jentsch, Schmidt, Schewitzer, Metz).
 1. Auftreten des unübertrefflichen Soubretten-Darstellers
Arthur Lewrig.

Vollständig neues großartiges hoch-
 interessantes Programm.

Der Doppelgänger.

Anfang 8 1/4 Uhr. Eintritt 60 Pf.

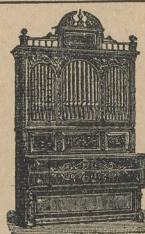
Billet im Vorverkauf zu 50 Pf. find bei den Herren
A. Hennicke, Bahnhoffstr., Kaufmann Frahnert u. Ritter-
straße, Otto Glasse, Schmalzstraße, und im „Casino“
 zu entnehmen.

Bei schönem warmen Wetter findet das Concert im
 Garten statt.



ORI

Wollen Sie sich vor Miferfolgen schützen, so
 gebrauchen Sie als **sicherste Hilfe** Keiner
 der Injektionwelt ohne jede Ausnahme, wie Pflöge,
 Fliegen, Motten, Käuse, Wanzen, Katerlaken,
 Schwaben, Milben, Ameisen, Blattläuse u. c.,
 die sich einer kolossalen Verbreitung, außerordent-
 lichen Resistenz und ungewöhnlichen Verdräms-
 errenende Spezialität. Das Vorzüglichste
 und Bewährteste gegen sämtliche Insekten. Ver-
 nichtet radikal selbst die Brut, ist dagegen Menschen
 und Haustieren garantiert unschädlich. Für
 wenig Geld zuverlässiger staunenswerter Erfolg.
 Einmal gelast, immer wieder verlangt. Nur
 acht und wirken in den verschlossenen Original-
 kartons mit Flüssige à 30 Pf., 60 Pf. und
 100 Pf., niemals ausgetauscht. Heberal er-
 hältlich. Verkaufsstellen durch Plakate
 kenntlich. Man lasse sich nichts anderes als „Ori“ oder „als ebenio qui“ aufreiben.
 In Vertriebe bei **Wills, Kisslig, Adler-Drogereie.**



**Für Restaurateure, Saalbesitzer,
 Private.**
**Orchestriens, Orchester-Pianos, vom Kleinsten bis zum
 größten.**
 Kräftige effectvolle Musikwerke in hocheleganter vollendeter
 Ausführung. Gebaut von nur erstklassigen Firmen. Unentbehrlich
 für Tanzäle, Concerthallen, Hotels, Restaurants, Gartenlocale u.
 viele Tanz- und Concertmusik, Streichmusik.
 Meine Musikwerke sichern jedem Restaurateur, Hotel-, Saalbe-
 sizer u. eine gute Einkommensquelle. Garantie. Coulanteste und
 billige Bedienung. Man verlange Offerte von
Emil Schütze, Sangerhausen.
 Spezialgeschäft patentierter Musikwerke.
 Theilhabungen geflattet.
 Vertreter an allen Plätzen gesucht.

Erklärung.

Zu den über die inneren Hausanschlüsse zur Kanali-
 sation entstandenen Auseinandersetzungen erklären
 wir, daß das Angebot, unsererseits die Durchbrechung
 der Grundmauern und Legung eines Anschlußrohres
 von etwa 1 Meter Länge nach dem Innern der Ge-
 bäude auszuführen, lediglich deshalb erfolgt ist, weil
 dadurch ein wiederholtes Aufreißen der Bürger-
 steige vermieden wird und den Hausbesitzern
 eine Kostenersparnis von etwa 20-30 Mark
 erwächst.

Auf wessen Seite der Vortheil eines solchen An-
 gebots liegt, welches hiermit öffentlich erneuert
 wird, mag sich Jedermann selbst ausrechnen; besonders
 schwierig dürfte das Exempel nicht sein.

Dem hiesigen Unternehmerrthum Abbruch zu thun,
 hat uns bei dem Angebot vollständig fern gelegen.
 Merseburg, 19. August 1901.

Hueser & Co.,

Unternehmung von Betonbauten.

Tivoli-Theater.

Dienstag:
 Benefiz für **Siegfried Basedow**
Bunter Theaterabend
 (à la Ueberbrett!)
 mit neuem Programm.

Mittwoch:
Zwischen zwei Herzen.

Zur Zufriedenheit.
 Schlachtfest.
Karl Rudolph.

Züchtige Zimmergehlen
 stellt ein **J. C. Möbus, Zimmermstr.,**
Amundorf.

Zum sofortigen Antritt
 suchen noch einige
Lehrlinge

für ihre **Armaturenfloßerei**
C. W. Julius Blancke & Co.
Offene Stellen.

Zuerst Köchin, Milchhüterinnen, Kinder-
 frauen, Stuben-, Haus- und Kindermädchen
 finden sofort und 1. October für Stadt und
 Umland geeignete Stellung. Männliche
 und weibliche Personal erhalten jederzeit
 für Landwirtschaft, landw. Stellung durch
Frau Kassel, Seitenbeutel 6.

Ich suche zum 1. October
eine gute Köchin und ein
gewandtes Stubenmädchen.
 Bewerbungen mit Zeugnissen einzuweisen bei
Frau von Reden, Grünerstr. 1.

Ein Stubenmädchen
 zum 1. October gesucht, das fertig plätten und
 etwas nähen kann.
 Frau Oberleutnant von Kameke,
Karlstraße 10.

Suche und empfehle nach hier und auswärts
 Köchinnen, Stuben-, Haus- u. Kinder-
 mädchen.
Frau Langenhein, Breitenstr. 14.

Durchaus zuverlässige laubere
Köchin,

die selbstständig kocht und etwas Hausarbeit
 übernimmt 1. October oder früher nach Berlin
 gesucht. Lohn 80-90 Thlr. Zeugnisse zu
 senden an **Frau Regierungsrath Klewitz**
Berlin W., Danzigerstr. 7. II.

Suche zum 1. October ein
ordentliches Mädchen,
 welches schon gebirt und Liebe zu Kindern hat.
E. Weber, Clobianstraße Str. 21b.

Ordentl. älteres Mädchen
 mit guten Zeugnissen sucht zum 1. October
Gottliebstraße 23.

Für 1. October wird ein ordentliches
Mädchen

gesucht für Haus- und Küchenarbeit
Rennerstr. Buntpapierfabrik.

Arbeiterinnen

stellt sofort ein
Leimfabrik Fischerstr. 1.

1 Hausburische
 per sofort gesucht in
Müller's Hotel.

Sonntag Abend vom Bahnhof bis Gotta-
 hardtsstraße ein **kleines Handtäschchen** ver-
 loren. Gegen Belohnung abzugeben
Breitenstraße 8.

Eine große Kapsel
 von einem Möbelwagen auf dem Wege nach
 Kössen verloren. Gegen Belohnung abzu-
 geben bei
Carl Ulrich Jan.

**Offene Weinshäden, Krampf-
 abergeschwüre, Hautkrankheiten und**
Unps gehören zu den hartnäckigsten lang-
 währigen Krankheiten. Alle, die daran leiden,
 machen wir an dieser Stelle nochmals ganz
 besonders auf den unserer heutigen Verantwor-
 tungseligsten Prospekt des Herrn
Jürgensen-Herisau (Schweiz) auf-
 merksam. Selbst ganzlich veraltete Fälle werden,
 wie der Prospekt aufweist, völlig geheilt. Man
 wende sich zunächst also schriftlich an Herrn
Jürgensen-Herisau (Schweiz). Briefe
 nach der Schweiz kosten 20 Pf. Porto.

Hierzu eine Beilage.

Provinz und Umgegend.

† Weissenfels, 17. Aug. In Wabau hat man infolge verspäteter Zuteilung des Auftrags von der vorgesetzten Behörde mit dem Trauergeläut für die verlebte Kaiserin Friedrich erst am vorigen Montag begonnen.

† Erfurt, 15. Aug. Eine Frau aus Neubabsteden machte sich dieser Tage ein besonderes Vergnügen daraus, während des Wochenmarktes mit einer Bekannten eine recht wichtige Sache „durchzuhecheln“. Dabei stellte die Nebelstele ihre Markttasche auf die Erde und legte das Portemonnaie oben auf. Nach beendeter „Konferenz“ war auch richtig das Portemonnaie mit 10 Mk. Inhalt verschwinden. Nun sollte natürlich die Polizei suchen helfen!

† Stößen, 16. Aug. Dieser Tage stellte sich ein Gährender Junge auf den Austritt eines Fahrades — sei es mit, sei es ohne Erlaubnis des betr. Radfahrers — um sich so mit formehem zu lassen. Unterwegs geriet aber das Kind, das sich hier besuchungsweise aufhielt, mit einem Fuße in die Kette des Rades und es wurden ihm zwei Zähne völlig herausgerissen.

† Wittenberg, 16. Aug. Der Sturm, der dem gestrigen Gewitter voranging, wehte auf einem im Hofen liegenden böhmischen Holzstöß die Schutzkappe um, in der sich der Schiffer Franz Keise aus Herrensreuth befand. Nach Wegräumen der Bretter und Balken konnte der Mann leider nur als Leiche hervorgezogen werden. Frau und drei Kinder beweineten ihren Ernährer.

† Vera, 17. Aug. Gestern Nachmittag verunglückte auf dem Köstiger Bahnhofe der Eisenbahnbeamte Kroll beim Rangieren, indem er von der Maschine eines Zuges erfasst und zerdrückt wurde. Der Bewahrerwerte hinterläßt eine zahlreiche Familie.

† Leipzig, 17. Aug. Heute Mittag gegen 11 Uhr schob der 22 Jahre alte Buchbinder Ernst Welsch auf seine 17 Jahre alte Cousine Meta Welsch und verlegte diese am rechten Oberarm, dann richtete er die Waffe gegen sich und schob sich in die Brust. Welsch unterliegt mit seiner Cousine, die in einem Groberobergeschäft in der Petersstraße thätig ist, ein Liebesverhältnis, das die Mutter des Mädchens jedoch nicht dulden wollte, dies dürfte wohl Welsch zu der That veranlaßt haben. Beide Verlegte wurden nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht; ihr Zustand ist nicht bedenklich.

Localnachrichten.

Merseburg, den 20. August 1901.

ap. In unserer Nachbarstadt Weissenfels fand am Sonntag Vormittag in der „Centralhalle“ eine Konferenz der Ortskrankenkassen in der Provinz der Landesversicherungs-Anstalt Sachsen-Anhalt statt zwecks Gründung eines Unterverbandes. Die Konferenz war seitens der in Betracht kommenden Krankenkassen sehr zahlreich durch Delegirte besetzt und machte sich allenthalben ein reges Interesse für die angeregte Gründung geltend. Nach einem einleitenden Referat wurde seitens eines Magdeburger Delegirten der Wunsch ausgesprochen, doch auch die im Bezirk Sachsen-Anhalt bestehenden Betriebs-, Innungs- und freien Hilfskassen mit zu dem Verbande heranzuziehen, was aber in der Versammlung auf großen Widerstand stieß und von dieser abgelehnt wurde. Hierauf wurde folgende eingebrachte Resolution verlesen: „Die heute hier anwesenden Vertreter der Krankenkassen von Sachsen-Anhalt erklären sich für Gründung eines Verbandes und verpflichten sich, bei ihren Kassen dafür einzutreten, daß deren Anschluß an diesen Verband stattfindet. Auf Grund dieser Ausführungen wird der Verband provisorisch beschlossen und der Vorort sammt dem provisorischen Vorstand gewählt.“ Diese Resolution fand die einstimmige Annahme seitens der Versammlung. Als Vorort wurde Weissenfels gewählt und die Vorarbeiten einer aus den Vorstandemügliedern der dortigen Krankenkassen und 3 auswärtigen Herren bestehenden Commission übergeben. — Sämtliche Redner sprachen sich warm für die Gründung eines derartigen Verbandes aus. In den Statuten soll vor allen Dingen auf ein Passus über die Errichtung von Krankenheilstätten aufgenommen werden. Der eventuell seitens der sich anschließenden Krankenkassen zu zahlende Beitrag würde pro Jahr für jede Kasse 6 Mk. betragen. Ueber die definitive Constatierung des Verbandes und Befestigung der Statuten werden spätere Versammlungen beschließen. Bekannt gegeben wurde ferner, daß in dem Bezirk Sachsen-Anhalt ca. 500 Ortskrankenkassen existiren. Auch wurde beschlossen, nicht einen Unterverband zum Centralverband der Ortskrankenkassen zu gründen,

sondern einen Verband, dessen Anschluß an den Centralverband nicht direct nöthig sein würde, aber vielleicht später in Betracht gezogen werden könnte. Am vergangenen Sonntag fand in der städtischen Turnhalle hiersebst unter Leitung des Herrn Gaurtwards Ferd. Schnurpfeil eine Bezirksvorturnerunde statt. Nebenfalls hatte das herrliche Wetter die Turner allerlei ins Freie gelockt, denn es betheiligten sich leider nur 14 Mann an den Uebungen. Den einleitenden Freilübungen schloß sich ein Gerätheturnen am Reck, Barren und Pferd in 2 Riegen an; zuletzt folgte noch Hochsprung. Nach einer kurzen Sitzung im Vorzimmer gingen die Turner auseinander.

g. Die Zeit der Erntedankfeste ist nunmehr gekommen; während im Neupreußischen dieselben in der Regel nach vollendeter Ernte und nach Vereinbarung der Gemeinden mit den Geistlichen gefeiert werden, ist das allgemeine stets am Sonntag nach Michaelis, also heuer am 6. October.

g. Die Wespen treten heuer in solchen Mengen auf, wie dies wohl selten beobachtet worden ist. Dem reifen Obste droht daher große Gefahr; denn mit ihren scharfen Bisswerkzeugen fressen sie die Früchte an und höhlen dieselben gefahrlieh aus; ja selbst durch die offenen Fenster in die Zimmer dringen die Thiere, um sich an etwa vorhandenen Nistgeräten gütlich zu thun. Große Vorsicht beim Genuß von Früchten ist daher geboten; denn oft hat der Saft einer in einer Frucht verborgenen Wespe in die Zunge oder den Gaumen Entzündungsgefahr, ja sogar den Tod herbeigeführt.

Unter den zahlreichen Vereinen, die den letzten vom Wetter ungemüht begünstigten Sonntag wieder zu Ausflügen benutzten, befanden sich auch der Männer-Turnverein und der Verein junger Kaufleute „Hansa“. Ersterer veranstaltete mit seinen Damen einen Spaziergang nach Kötzschen und letzterer einen solchen nach Leuna. An beiden Orten verfrüchten den Ausflügler die Stunden bei Spiel und Tanz in angenehmer Weise. Erst der spätere Abend führte die Theilnehmer wieder hierher zurück.

** Im „Cafino“ treten heute, Dienstag, Abend die beliebten Leipziger Sänger aus dem „Krytallpalast“ auf und bieten ein vollständig neues, großartiges Programm. Bei günstigem Wetter findet das Concert im Garten statt.

** Der Villard-Weltmeister Hugo Kerkau spielt am kommenden Donnerstag, abends 9 Uhr, in dem Parterrelocal der „Reichstrone“. Derselbe giebt jedem Amateur auf 1200 Points 1000 Points vor. — Mehr kann man wohl kaum verlangen!

Y. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag entspann sich in der Preuerstraße eine Schlägerei, bei der auch das Messer wieder eine verhängnisvolle Rolle spielte. Einer der Betheiligten soll einen tiefen Stich in den Kopf erhalten haben. Ein Nachpolizei-segment stellte schließlich die Ruhe wieder her und nahm den Messerlump mit nach der Polizeiwache.

Y. Ein hiesiger Gefährlicher half am letzten Sonnabend einem Collegen beim Besorgen seiner Pferde, wobei er von einem derselben einen Huftritt erhielt, der einen Bruch des linken Oberarmes und eine Verletzung des Schultergelenkes herbeiführte. Der Patient mußte dem hiesigen Krankenhaus überwiesen werden.

** Anfangs voriger Woche verschwanden aus dem hinteren Gothardstische mehrere starke Bohlen, welche den Pflegern der neuen städtischen Anpflanzungen am Feldschloßchen als Pfahl durch das am Ufer wuchernde Schilf nach dem Wasser dienten. Als Diebe wurden dieser Tage ermittelt der Handarbeiter P. und dessen Sohn, bei denen man die Bohlen, allerdings schon zerlegt, vorfand. Die beiden Personen sehen demnächst ihrer Verurteilung entgegen.

** Am Sonnabend Abend gegen 9 Uhr gingen am Dom die Pferde eines Leipziger Möbelwagens durch. Die Thiere rauten mit dem schweren Wagen in vollem Laufe den Domberg herab und leicht hätte auf dem abschüssigen Terrain ein größeres Unglück passieren können, wenn der Führer nicht noch kurz vor dem Restaurant „Balmbaum“ die Ausreißer zum Stehen gebracht hätte. Angehienend hatten die jetzt sehr lästigen Stacheln und Müden die Pferde zum Durchgehen gebracht.

** Zwei etwa 17jährige Subjecte schlugen und schuppien sich am Sonntag Vormittag auf dem schmalen, an der Saale entlang führenden Wege dicht unterhalb der Neumarktstraße und stießen dabei einen kleinen Knaben, der in der Nähe gestanden hatte, in die Saale. Ohne sich um das in Lebensgefahr stehende Kind zu kümmern, machten sich die beiden Strolche schleunigst aus dem Staube und überließen es einem größeren Schulfknaben, der sich glücklicherweise an einem Knaben festgehalten hatte, auf das Trockene zu bringen.

** Livolitheater. (Eingefandt.) Am heutigen Dienstag findet wieder ein sogenannter bunter

Theaterabend a la „Ueberbrett“ statt, und zwar bildet diese Vorstellung das Benefiz für Herrn Siegfried Bafedow, welcher sich im Falle des Uebertretens in den günstigsten Lichte einführt. — Das Programm des Abends ist ein neues und vielfältiges, indem wieder Gesangliches, Declamatorisches und Dramatisches geboten wird. — Für Mittwoch ist das hier so beliebte Wespische Schauspiel „Zwischen zwei Herzen“ angesetzt.

** (Sterblichkeitsstatistik.) Nach den unterm 6. Juni herausgegebenen Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes zu Berlin über die Gesamtschicksal der in den 279 deutschen Städten und Orten mit 15 000 und mehr Einwohnern während des Monats April 1901 hat dieselbe — auf je 1000 Einwohner auf den Zeitraum eines Jahres berechnet — betragen: a. weniger als 15,0 in 41, b. zwischen 15,0 und 20,0 in 114, c. zwischen 20,1 und 25,0 in 86, d. zwischen 25,1 und 30,0 in 29, e. zwischen 30,1 und 35,0 in 9 Orten. Die geringste Sterblichkeitsziffer hatte in dem gedachten Monate der Vorort von Berlin Reinickendorf mit 8,7 zu verzeichnen, während eine Sterblichkeit von mehr als 35,0 überhaupt nicht beobachtet worden ist. — In den Städten und Orten der Provinz Sachsen mit 15 000 und mehr Einwohnern sind folgende Sterblichkeitsziffern für den Berichtsmonat — gleichfalls wie oben auf je 1000 Einwohner auf den Zeitraum eines Jahres berechnet — ermittelt worden: In Weissenfels 11,4, Zeitz 13,4, Erfurt 14,2, Sondershausen 15,5, Wittenberg 15,5, Nordhausen 16,4, Mühlhausen 16,7, Magdeburg 18,0, Naumburg 18,4, Burg 19,5, Alstedt 20,6, Duedlitz 20,4, Giesleben 22,0, Halberstadt 22,4, Halle 23,1, (ohne Dröbse 18,7), Stendal 23,7, Schönebeck a. E. 25,6 und in Merseburg 26,3. Die Säuglingssterblichkeit war im Monate April d. J. eine beträchtliche, d. h. höher als ein Drittel der Lebendgeborenen in 8 Orten, dieselbe blieb unter einem Zehntel derselben in 32 Orten. Im Ganzen scheint sich der Gesundheitszustand gegenüber dem Monate März d. J. etwas gebessert, derjenige der Säuglinge im Besonderen dagegen wenig geändert zu haben.

Wie kann sich der Landwirth gegen Futternoth im kommenden Winter, bezw. im nächsten Frühjahr schützen?

Fast überall sind die Futter- und Strohernten mäßig oder sogar sehr mäßig ausgefallen und wenn auch Rüben und Kartoffeln meistens noch einen leiblichen Ertrag geben werden, so muß der Landwirth doch von vornherein darauf bedacht sein, alle Hilfsquellen in Anspruch zu nehmen, welche geeignet sind, einer Futternoth so weit als möglich vorzubeugen. Er tritt eine solche ein, so ist die unausbleibliche Folge der Verkauf von Vieh zu Schleuderpreisen und damit steigern sich die Verluste immer mehr.

Zunächst gilt es, so wenig wie möglich Stroh zu Streuzwecken zu verwenden, damit es für die Fütterung erhalten bleibt. Als Ersatzmaterial dürfte sich vor allem Torfstreu empfehlen; durch dieselbe werden in erster Linie auch Verluste an Stickstoff im Dünger vermieden. Da die Torfstreu ein sehr großes Aufsaugungsvermögen für Feuchtigkeit hat, so dürfen davon pro Tag und Stück Großvieh 2 1/2 — 3 kg als Einstreu genügen. Man achte aber darauf, daß die Torfstreu vor der Verwendung gut zerleinert wird.

Ferner ist es in diesem futternarmer Jahre entschieden notwendig, alle Raufuttermittel, besonders die Kle- und Heuarten geschickt zu verwerten; auch gilt dies für das im Herbst noch zu verfüttende Grünfutter. Nur so kann man an diesen Futtermitteln sparen.

Um namentlich das Rindvieh zur Aufnahme von größeren Raufuttermengen in geeigneten Zustande geneigt zu machen, vermischt man dieselben mit dem Besäuerter (Rüben, Schnitzeln u. s. w.) sowie mit dem Kraftfutter. Außerdem kann es zweckmäßig sein, das Futter als sogenanntes Brühfutter zu verabreichen; hierbei ist mit vielem Vortheil auch geschnittenes Erbsen- und Pferdebohnenstroh zu verwenden.

Wer Schlempe oder Pälpe kaufen kann oder in der eigenen Wirtschaft hat, der wird diese zur Bereitung des Brühfutters benutzen. Wer aber kein Freund vom Brühfutter ist, der sorge wenigstens dafür, daß die Thiere stets ihren Durst ausreichend löschen können, denn die Aufnahme großer Raufuttermengen erfordert die Absonderung von viel Speichel und Verdauungssäften.

Hinsichtlich der Verfütterung der frischen Schnitzeln und Rübenblätter wird man auch von vornherein sparsam sein müssen und lieber mehr davon einsäuern, denn der Winter kann lange anhalten und dann ist Aussicht auf frühzeitiges Grünfutter im Frühjahr nicht vorhanden.

Doch der einzelne Landwirth muß auf alle Fälle

er.
adow
end
n.
t.
est.
ph.
emfir.
Co.
Kinder-
ndher
dt und
unliches
berzigt
mich
d. 6.
ein
genen.
bei
r. 1.
ON
nen und
ke,
emwärts
Kinder-
r. 14.
arbeit
Berlin
sje zu
witz
r. II.
n,
er hat.
21 b.
ber
23.
s
s.
r.
n.
1.
he
el.
Gott-
s ver-
e 8.
ne nach
abzu-
n.
ampf-
und
lange
leben,
s ganz
sammt-
Herrn
auf-
wuden,
Man
Herrn
Briefe.
e.

schon jetzt darauf bedacht sein, frühzeitiges Grünfütter unter normalen Witterungsverhältnissen im nächsten Frühjahr zur Verfügung zu haben.

Welche Pflanzen eignen sich zu diesem Zwecke? In erster Linie ist es die Luzerne, welche uns — sofern sie nicht auswintert — zeitiges Grünfütter liefert; aber dieselbe gedeiht nicht überall und auf allen Böden. Ein Gemenge von Pflanzen, das dagegen auf fast allen Böden zu diesem Zwecke angebaut werden kann, ist das von Roggen (auch Johannisroggen) und Jottelwiede. Es sollte in diesem Herbst von keinem Landwirthe, der Futtermangel zu befürchten hat, verkauft werden, ein der Größe der Wirtshofst und namentlich der Viehhaltung entsprechendes Stück Ackerland mit diesem Gemenge zu bestellen. Anstatt des Roggens kann man auch Wintergerste — wo solche gedeiht, wählen. Es dürfte sich stets empfehlen, zu diesem Gemenge eine gute Stallmischung zu geben. Ein recht gutes zeitiges Grünfütter liefert auch der Infarnassie oder ein Gemisch desselben mit Winterroggen. Indessen gedeiht der erstere nicht überall und wintert leicht aus. Wer in der Lage ist, das Grünfütter erst im zeitigen Frühjahr zu bestellen, der wähle das sogenannte Wiesfütter — ein Gemisch von Hafer und Gerste mit Wicken, Erbsen und Pferdebohnen oder weissen Senf mit Buchweizen. Gerade das letztere Mischfütter liefert einen sehr zeitigen Grünfütterfrucht. Man kann unter Senf- und Buchweizen auch noch Sommererbsen mischen.

Einen eigenartigen Versuch hat man, wie mit Herr Director Thiele mittelste, vor einigen Tagen in Korbisdorf gemacht. Dort steht — wie auch in den meisten anderen großen und kleinen Wirtshöfen — das Kraut sehr mäßig. Unter möglicher Schonung des Leibes ist nun in Korbisdorf nach entsprechender Verarbeitung der Zwischenräume in diesem ein Gemenge von Roggen und Wintergerste eingebracht worden. Wenn sich dieses Gemenge auch wirklich bis zum Herbst üppig entwickeln sollte, so würde es kaum durch den Frost beeinträchtigt werden und die Ernte des letzteren wird denselben bei genügender Pflückung auch nicht schaden. Wer es nicht wagt, die Drillmaschine aus irgend einem Grunde hierzu zu benutzen, der könnte obiges Gemenge, dem vielleicht noch Jottelwiede beizumischen wäre, auch durch Einhacken unterbringen. An Saatgut sind in Korbisdorf pro Morgen 90 Pf. ausgebrütigt und zwar 2/3 Roggen und 1/3 Wintergerste.

Es wäre zu wünschen, daß ähnliche oder gleiche Versuche auch in anderen Wirtshöfen gemacht würden. Grundbedingung für das Gelingen ist natürlich ein gründliches vorheriges Durchhacken des Krautes. Director Dr. Gwallig.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Schleudis, 18. Aug. Am 23. u. M. findet von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags ein Scharfschiessen des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 75 in der Gegend südlich und südwestlich Drosau statt. Gefährdet ist das Gelände innerhalb der Punkte Kopsberg 2 km westlich Schleudis—Röglitz—Vochau—Diestau—Gröbers—Gr. Kugel—Rohberg. Die Ghaussen Sektendg—Brudorf—Zwintschöna—Döllnitz und Döllnitz—Ermlich bleiben ungeschädigt. Die in das gefährdete Gelände führenden Wege werden von 1/11 Uhr ab durch Bosten gesperrt sein, deren Anweisungen unverzüglich Folge zu leisten ist.

Mücheln. Laut Beschluß des Frühlings-Hauptbezirkskongresses des Deutschen Radfahrer-Bundes findet Sonntag den 25. August eine Wanderfahrt von Leipzig nach Mücheln statt. Abfahrt in Leipzig früh 7 Uhr über Lindenau, Jösch, Merseburg; hier Einkehr im Bundeshotel und dann 1/11 Uhr geschlossene Weiterfahrt nach Mücheln, wo eine Begrüßung und ein gemeinschaftlicher Mittagstisch stattfindet.

Querfurt, 17. Aug. Die hiesigen Stadtverordneten bewilligen 200 000 Mk. zum Bau des Querfurter Elektrizitätswerkes und genehmigten die vom Magistrat beantragte Einrichtung der elektrischen Beleuchtung in sämtlichen Büroräumen des Rathhauses.

Wetterwarte.

Voranschätliches Wetter am 20. Aug. Zunehmend bewölkt etwas wärmeres Wetter mit Regenfällen und Gewittern. — 21. Aug. Noch ziemlich warm und wechselnd bewölkt mit Regen. Stellenweise Gewitter. Später kühler.

Mordprozeß v. Krosigk.

Im Laufe des Freitag Nachmittag befindet Dragoon Zimmermann am 21. Januar nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr, wartete ich im Krümpfalle auf den Mittelfeld, der gewöhnlich nach dem Reiten heimfährt. Slobod kam auch in den Krümpfalle. Als er 1 bis 2 Minuten weg war, erstand ein harter Schuß. Wir glauben, daß Slobod die Reitbahn aufgelassen habe, da der Schuß so stark war. Gleich

darauf kam ein Geschieß in den Stall, mit der Mittheilung, daß der Mittelfeld erschossen sei. Slobod ist nach dem Schusse nicht mehr in den Stall gekommen, wenigstens habe ich ihn nicht mehr dort gesehen. Ich hätte viele Ansätze des Herganges. — Vorl.: Haben Sie Marten sagen hören: „Der Hund muß heute noch roth sehen.“ — Zeuge Dragoon Treßig erzählt: Marten hat es Tags vorher gesagt. Als wir am Wochabend in den Krümpfalle kamen, sagte Dragoon Kranke, „den hat der Teufel geholt.“ — Vorl.: Wer war damit gemeint? — Zeuge: Ich weiß nicht. — Vorl.: Wer war dabei? — Zeuge: Hidel, er hat gesagt. — Vorl.: Was haben Sie gesagt, Hidel, er hat gewartet, daß der Mittelfeld erschossen war. — Hidel: Das ist unmöglich. Auf Antrag des Staatsanwalts wird der Angeklagte aus dem Saal geführt, da zu befehligen ist, daß in seiner Gegenwart der Zeuge mit der Wahrheit zurückhalte. — Zeuge bleibt bei seiner Erklärung, daß Hidel lächelte; es war ein feuriger Gesichtsausdruck, der auffiel.

Gendarm Meizer befindet: Noch im Mai bin ich in der Schmiede gewesen und wir haben über den Wochabend gesprochen. Dabei lagte ein Schmidt, Slobod hat heute gesehen. Ich frage daraufhin der Slobod, ob diese Leute Unteroffiziersknechte und Mantel tragen. Slobod sagte „nein.“ — Vorl.: Was veranlaßt Sie, Slobod zu sagen? — Zeuge: Ich habe es aus menschlichen und polizeilichem Interesse. — Bericht. N. A. Horn: Haben Sie nachher noch Slobod beehauptet? — Zeuge: Keineswegs. — Vorl.: Hatten Sie ein Interesse daran, daß Hidel und Marten freilomme? — Zeuge: Nein. — Vorl.: Sind Sie mit dem Angeklagten oder dem Wachmeister Marten befreundet? — Zeuge: Ich kenne Hidel aus dem Krümpfalle, Staatsanwalt Marten aber nicht. — Vorl.: Sie geben heute zu, daß Slobod Ihnen nicht von selbst gesagt hat, daß die beiden Leute Unteroffiziersknechte und Mantel tragen, sondern erst auf Ihre Frage? — Zeuge: Ja wohl, ich habe auch das erste Mal so gesagt.

Zeuge Wiedemannsmeister Schneider befindet: Slobod hat mir erzählt, er habe zwei Reite vor der Reitbahn stehen sehen, als er in den Krümpfalle ging. Wenn ich in den Krümpfalle gewesen, da ich den Schuß gefühlt, er ist zur Reitbahn gegangen, habe aber niemandem mehr gesehen. Ich habe Slobod gefragt, ob die Leute feste Hülsen und Mantel tragen? und Slobod hat geantwortet: „Es können auch Zivilpersonen gemeint sein.“ — Vorl.: Sie haben sich in der vorigen Verhandlung, in der Sie zur Bewachung kommandirt waren, erst in letzter Stunde als Zeuge gemeldet? — Zeuge: Ja wohl, ich war nicht dabei, es auf diese Sache ankomme. — Staatsanwalt: Würden Sie wegen Zeugnisausforschung dienlich befragt? — Zeuge: Ja wohl, ich habe einen Beweis erbracht.

Zeuge Meizer wird unter allgemeiner Spannung Dragoon Slobod als Zeuge in den Saal gerufen. Dieser ist nach der ersten Verhandlung nach Altemien verjagt worden, damit er nicht beehauptet werden kann. Der Staatsanwalt beantragt, während der Vernehmung Slobods die Angeklagten sowie die Zeugen Meizer und Schneider aus dem Saale zu entfernen. Nach längerer Debatte des Gerichtshofes stellt der Vorsitzende mit: Der Gerichtshof hat den Antrag, schon vorgenommene Zeugen während der Vernehmung Slobods aus dem Saale zu entfernen, als unzulässig abgelehnt. Zur Entfernung von Jengen hat nur der Vorsitzende das Recht der Sperrung; da aber hier andere Gründe angeführt werden, ist sie nicht zulässig. Dagegen hat der Gerichtshof beschloffen, die Angeklagten aus dem Saale zu führen zu lassen. — Slobod befindet nun: Am 21. Januar nachmittags 4 1/2 Uhr ging ich von der Schmiede nach dem Krümpfalle und sah am Eingang der Reitbahn zwei Leute mit runden Hülsen sitzen, den Bart konnte ich nicht sehen. — Vorl.: Hatten die Hülsen einen Schirm? — Slobod: Das habe ich nicht gesehen. — Vorl.: Waren es Unteroffiziere? — Slobod: Das weiß ich nicht. — Vorl.: Bekamen Sie Mannschaften aus runden Hülsen? — Slobod: Nein; ich glaube, einer war Wachmeister. — Sie sollen zu Gendarm Meizer auf dessen Frage gesagt haben, Sie wüßten nicht genau, ob es Unteroffiziershülsen waren? — Slobod: Das ist richtig. — Vorl.: Sie stranchen sich nicht daran zu halten, was Sie zu Meizer gesagt haben, sondern haben bloß sagen wollen, Sie gehen haben. Sie ließen dabei, daß die Leute runde Hülsen trugen? — Slobod: Ja wohl. — Vorl.: Wüßten Sie genau, daß es Soldaten waren, oder können es auch Zivilpersonen gewesen sein? — Slobod: Zivilpersonen waren es nicht. — Vorl.: Sie sollen aber zu Wiedemannsmeister Schneider gesagt haben: „Es können auch Zivilpersonen gemeint sein.“ — Weiter befindet: Slobod: Ich bin nach dem Schuß wieder in den Krümpfalle gegangen. — Vorl.: Mehrere Zeugen bestritten dies.

Ich bin bestimmt gleich nach dem Schuß im Krümpfalle angekommen, als ich ein einträgliches Verlangen verstand, Slobod, daß er von seiner Seite beehauptet worden ist. — Weshalb ließen Sie nicht bei Ihren Aussagen, sondern sagten bald so, bald so? — Zeuge schwieg. — Auf Antrag des Kriegsgerichtsraths Dr. Meizer werden die Aussagen Slobods protokolliert. — Auf Verlangen des Vertheidigers, Rechtsanwalts Horn, weshalb er seine Wahrnehmungen erst am folgenden Tage erzählt habe, obwohl doch Oberst v. Winterfeldt in der Reitbahn und vorher der dortige Oberleutnant v. Hofmann in a b Stall mit lauter Stimme davon angefordert haben, Slobod, die etwas gesehen haben, vorzutreten, bemerkt Slobod, er sei nicht gefragt worden, die Anforderungen in a b Stall und in der Reitbahn habe er nicht gehört.

Hierauf wird die Verhandlung auf Sonnabend Vormittag 9 Uhr vertagt. Am Sonnabend eröffnete der Vorsitzende die Verhandlung mit der Mittheilung, daß der Staatsanwalt beantragt habe, den Generalleutnant v. Alten als Zeugen zu laden, damit diese Auskunft gebe über das Ereigniß der Hausdurchsuchung bei den Angeklagten kurz nach dem Morde. Es folgen Vernehmungen des Sergeanten Krieg, des Sekreten Stumbrle, des Dragoners Sawaght und des Agenten Selleneit, die den Generalleutnant zu Tage fördern. Vorsitzende stellt mit, daß ein Brief von Frau Slobod eingegangen ist, worin diese bittet, daß ihrem Mann gestattet werde, ihr im Sterben liegendes Kind noch einmal zu sehen. Der Gerichtshof beschließt im Einverständnis mit dem Staatsanwalt, die Sitzung sofort zu unterbrechen und Hidel unter Verwahrung in seine Wohnung führen zu lassen. Nach 20 Minuten kehrt Hidel mit verweinten Augen zurück.

Darauf verliedert der Vorsitzende: Der Gerichtshof hat die Vernehmung des Generalleutnant v. Alten beschloffen, da der Gerichtshof verständig ist, alle geladenen Zeugen zu vernehmen, wenn nicht allerleits

darauf verliedert wird. Darauf erscheint Generalleutnant von Alten als Zeuge und bekennt: Ich habe bei dem Angeklagten, bei Wachmeister Marten und auf der Wägenkammer nach dem Wirtshof der scharfen Batrone gefischt. Ich habe dabei nicht Verdrängtes gefunden, aber einen Wiederbruch zulassen Hidel Angaben und denen seiner Schwiegermutter bemerkt. Ich habe deshalb den Mittelfeld v. Treßlow beauftragt, den Verbleib Hidel festzustellen. Treßlow erster Einbruch war, Hidel sei zur Zeit der That im Stall gewesen, der später aber, daß er sein Alibi nicht nachweisen könne. Hidel Wohnung war auffinden aufgefunden, sie daß ich sagte: „Ihre Frau hält Ihre Wohnung gut in Ordnung.“ Später fiel mir ein, daß man sich vielleicht auf die Hausdurchsuchung vorbereitet habe. — Vorl.: Hidel war erst kurze Zeit verhaftet? — Hidel: Meine Frau ist eine gute Wirtshin. — Vorl.: zu v. Alten: Sie haben die Durchsuchung als Divisionskommandeur, nicht als Gerichtsherr vorgenommen? — von Alten: Ja wohl.

Zeuge Dragoon Martolein befindet: Ich habe kurz vor der That Marten auf dem Gerüst nahe bei dem Karabiner getroffen. Marten fragte mich, ob seine Abstellung schon reite. — Da Zeuge mit den weiteren Antworten jagert, wird der Angeklagte Marten aus dem Saal entfernt. Wägenkalt wird Martolein zu, daß Stumbrle nach dem Morte zu ihm gefügt hat: „Marten ist mit verdrängt.“

Hierauf wirdelne Pause bis 4 Uhr gemacht.

Bermischtes.

* (Der Erfinder des Fernsehers, der noch immer nicht praktisch erprobt ist, Jan Szczepanik, legte am Freitag in Wien seine neue Erfindung, einen Kugelschreiber, der scheinbar ein Selbstgenüge und nur zwei Milligramm wiegend, von einer auf fünf Schritt aus einem Revolver geschossenen Kugel nur einen 3 Millimeter tiefen Eindruck erhellt. Jan Szczepanik hat ein Exemplar seines Kugelschreibers dem Kaiser Wilhelm geschenkt.)

(Ein Brand) brach Freitag Abend im Dachstuhl des in der Umgebung des Schlosses zu Rosenau, auf bisher unangeführte Weise aus und verbreitete sich mit großer Schnelligkeit über den ganzen Dachstuhl. Mit Hilfe einer Abtheilung Pioniere gelang es der Feuerwehr, weiteren Umlaufgefahr des Feuers Einhalt zu thun. Durch die Wassermaßen wurden im obersten Stockwerk große Beschädigungen hervorgerufen; der größte und wichtigste Theil der Lichte konnte rechtzeitig in Sicherheit geborgen werden. Der Oberpräsident und der Regierungspräsident waren bei den Rettungsarbeiten zugegen. Der Brand vor Sonnabend früh 3 Uhr geschah.

* (Ein Revolver) ist in Brunnau und der Umgegend eingetreten. Es herrscht diefer Fälle, die Berge sind bis zur Waalgrenze mit Schnee bedekt. — Verkeerende Unwetter haben in Südböhmen neuerdings große Schäden angerichtet. Die Wolbau und ihre Nebenflüsse sind im Steigen begriffen. — Schwere Gewitter mit wolkenbrückartigen Regen und Hagel sind am Freitag in der Provinz Polen niedergegangen. Der Blitz tödtete und verletzete mehrere Personen, auch wurden mehrfach Häuser eingestürzt. Der angeführte Schaden ist erheblich.

(Attentatsveruch) auf den französischen Justizminister) Sonnabend Nachmittag wurde eine 59 Jahre alte Frau aus Oberbohn in Paris verhaftet, welche am Vormittag im Justizministerium mit einem Revolver, welchen sie verborgen hielt, erschienen war. Sie erklärte, sie wolle den Justizminister Moris tödten. Die Verhaftete wird von Versten auf ihren Verfassungszustand untersucht werden.

(Anfall in einem Circus.) Sonntag Abend entstand in dem in Charleroi galitenden Circus Kofend eine furchtbare Panik, welche dadurch hervorgerufen war, daß einer der Zuschauer „Feuer“ rief. Alles stürzte nach den Ausgängen. Eine Tribüne brach zusammen, wodurch 16 Wänter und eine Anzahl Zuschauer verletzt wurden.

(Ergreifene Juweliendebe.) Die Altonaer Polizeibehörde verhaftete zwei internationale Juweliendebe, die Goldschmied zum Verkauf anbieten. Bei einer Hausdurchsuchung wurden Juwelen und Goldbarren im Werthe von 20 000 Mk. vorgefunden. Die Polizei glaubt, die Verhafteten seien identisch mit den Verbrechern, die das grüne Gewölbe in Dresden brannten.

(Zur Wahrung der Sonntagruhe) hat, wie dem „Bad. Landesbot.“ geschrieben wird, in einer Gemeindefebung des Amtes Wiesloch ein Gendarm am Sonntag Nachmittags nach dem Gottesdienste mehrere Damen von der Straße weggenommen, weil sie mit Handarbeiten, wie das auf dem Lande so löchlich ist, vor dem Hause auf der Straße saßen.

Briefkasten der Redaktion.

Merseburger Fachmann. Anonyme Zuwendungen können, wie wir schon öfter an dieser Stelle bemerken, keine Berücksichtigung finden.

Durchschnitts-Marktpreise in Merseburg

	vom 11. bis 17. August 1901.		vom 11. bis 17. August 1901.	
(pro 100 Sgr.)	gut	gering	(pro 100 Sgr.)	gut gering
Weizen	17,50	16,20	Heu	7,50 6,50
Roggen	15,60	14,70	(pro 1 Sgr.)	
Gerste	18,00	15,00	Mindfleisch (Kauke)	1,40 1,30
Gaier	16,50	15,00	do. (Bauke)	1,20 1,10
Erbsen, gelbe	22,00	17,00	Schweinefleisch	1,40 1,20
Bohnen	20,00	14,00	Kalbsteifisch	1,40 1,30
Ähren	30,00	12,00	Sammerfleisch	1,40 1,30
Eßkartoffeln	7,00	6,00	Eßst. (gering.)	1,30 1,20
Rübspross	6,00	5,00	Butter	2,80 2,60
Krautstroh	4,00	3,00	Citer pro Schock	4,00 3,50

Marktpreis der Ferkeln

in der Woche vom 11. bis mit 17. August 1901

pro Stück 9,00 Mk. bis 16,50 Mk.

Heute den 20. d. M., von 4 Uhr ab,

frisch geräucherte
Gerlinge.
K. Henricke.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

